



Gottesdienst in der Christuskirche

Pfingsten

Pfarrer Udo Götz

Psalm 118

Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
O Herr, hilf!
O Herr, lass wohlgelingen!
Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!
Wir segnen euch, die ihr vom Hause des HERRN seid.
Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet.
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!
Du bist mein Gott und ich danke dir;
mein Gott, ich will dich preisen.

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

O Heiliger Geist, kehr bei uns ein

1. O Heil - ger Geist, kehr bei uns ein und lass uns dei - ne Woh -
Du Him - mels - licht, lass dei - nen Schein bei uns und in uns kräf -

1. nung sein, o komm, du Her - zens - son - ne.
tig sein zu ste - ter Freud und Won - ne.

Son - ne, Won - ne, himm - lisch Le - ben willst du ge - ben, wenn wir be - ten; zu

dir kom - men wir ge - tre - ten.

5. O starker Fels und Lebensort, lass uns dein himmelsüßes Wort in unsern Herzen brennen,
dass wir uns mögen nimmermehr von deiner weisheitsreichen Lehr und treuen Liebe trennen.
Fließe, gieße deine Güte ins Gemüte, dass wir können Christus unsern Heiland nennen.

Liebe Pfingstgemeinde,

Was machen wir nach einem Schicksalsschlag?

Erst einmal befällt uns eine Schockstarre, und dann suchen wir nach Dingen, die uns Sicherheit geben. Wir verlassen uns auf erlernte Rituale, tasten uns Stück für Stück hinein in neue Aufgaben. – Für all das brauchen wir meistens viel Zeit.

Manchmal aber ist Zeit ein kostbares Gut und wird daher beschleunigt. Der Evangelist Johannes nimmt uns heute mit auf solch eine Beschleunigung. Das Ereignis liegt ungefähr 50 Tage vor der Rede, die wir vorhin in der Lesung gehört haben. Es ist der 3. Tag nach Jesu dramatischer Kreuzigung.

Im Morgengrauen erschrickt Maria zunächst angesichts des aufgebrochenen Grabes Jesu. Am Vormittag mobilisiert sie zwei Jünger, die zaghaft alles inspizieren und irritiert weggehen. Über Mittag erscheint ihr der Auferstandene, den sie erst für einen schusseligen Friedhofsgärtner hält. Dann aber erkennt sie Jesus und ruft nachmittags den Jünger freudig entgegen: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Was für ein Tag! Ein Wechselbad der Gefühle. Und er ist noch nicht zu Ende. Noch sind die ungläubigen Jünger weit entfernt von einem Lösen aus der Schockstarre.

Aber was dann geschieht, verändert diese Nacht und macht sie im Grunde zum Tag. Vom Schicksalsschlag und der Schockstarre in neue Aufgaben hinein – und das innerhalb weniger Stunden. Schneller geht es wohl kaum. Was war passiert?

Es war schon spät abends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen aus Angst vor den jüdischen Behörden.

Da kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so beauftrage ich jetzt euch!“

Dann hauchte er sie an und sagte: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr seine Schuld vergebte, dem ist sie wirklich vergeben. Wem ihr sie aber nicht vergebte, dem ist sie nicht vergeben.“ (Johannes 20,19-23)

Während Maria zaghaft aber mutig unterwegs war haben sich die Jünger verbarrikadiert.

Die Kreuzigung hatten sie erlebt als ein Komplott zwischen der römischen Besatzung und den jüdischen Religionsführern. Und die Ohnmacht steckte noch allen in den Knochen.

Dazu kam noch persönliches Versagen: Judas hatte Jesus verraten, Petrus hatte ihn verleugnet – zwei aus ihrer Mitte. Kein Wunder also, dass sich lähmende Gedanken breit machten.

Mindestens 11 Menschen hatten sich in einem engen Raum zusammengedrängt und kultivierten ihre Angst. Wer weiß, ob nicht auch ihnen jemand ans Leder will?

Übrigens eine Reaktion, die auch wir heute erleben. Da wo Unsicherheit herrscht, wo Menschen von Ängsten bestimmt sind, wird sich verbarrikadiert. Und hinter verschlossenen Türen entstehen wilde Verschwörungstheorien oder braut sich eine explosive Stimmung zusammen. Ein Nährboden für alles Mögliche.

Und da denke ich, dass wir als Christen und als Kirche uns davon deutlich absetzen müssen. Wir haben etwas, aus dem wir Klarheit und Mut schöpfen können. Und das wurzelt unter anderem in dieser Erzählung des Johannes. Denn diese angstbesetzte Männergruppe bekommt keine Zeit, sich in ihrer Depression einzunisten.

Zunächst versucht es Maria mit der Nachricht von der Auferstehung Jesu. Doch sie schafft es nicht, den Schalter umzulegen. Dafür braucht es das Original, Jesus selbst. Nur er kann die Neuausrichtung in Gang setzen. Dafür kommt er den Jüngern nahe, tritt in ihre Mitte und sagt: „Friede sei mit euch!“

Und weil wir Männer wohl nicht so leicht von aus der eigenen Überzeugung herauskönnen, zeigt er sogar seine Wundmale und wiederholt dann den Friedenswunsch.

Jesus zeigt die Spuren seiner Folter und des Todes und gibt dem damit auch eine neue Bedeutung. Die Wunden sind besiegt, der Tod ist besiegt. Die Auferstehung ist leibhaftig vollzogen. Jesus ist ein Sieger mit Opferspuren.

Da keimt nun doch plötzlich Freude auf – ausgelöst durch die Entdeckung, dass da wirklich Jesus vor ihnen steht. Und dass er nicht zauberhaft verklärt ist, sondern anknüpft an die Zeit seiner Kreuzigung, an die Zeit mit seinen Jüngern. Seine Wunden stehen dafür, dass hier eine Geschichte weitergeht.

Das lässt auch die verängstigten Jünger an ihre Geschichte vor dem Einschließen anknüpfen. Sie sind nicht mehr länger nur Opfer ihrer eigenen Ängste, sondern werden zugleich auch Sieger, haben Anteil am Sieg des Lebens.

Sicher: Noch fehlt ihnen die Kraft zum Zupacken und die Offenheit, alle Türen aufzuschließen. Aber immerhin sind sie schon einmal erleichtert, und können Stück für Stück ihre Lebensfreude wiederentdecken.

Jesus geht diesen Weg mit ihnen. Er hält es mit ihnen aus hinter den verschlossenen Türen und stürmt nicht sofort hinaus in die dunkle Nacht. Behutsam setzt er sie auf eine neue Spur: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich jetzt euch!“ Dann haucht er sie an und spricht zu ihnen: „Empfangt den Heiligen Geist!“

Jesus bindet die Jünger mit diesem Lufthauch in die neue Zukunft ein. Der Auftrag lautet: „Tragt Versöhnung in die Welt! Bringt die Menschen ins Reine mit sich selbst, mit anderen und mit Gott.“

Ja, liebe Gemeinde, was für eine Geschichte, die uns der Evangelist Johannes da erzählt! Dieser eine besondere Tag hatte ein wahrlich strammes Programm. Die Jüngerinnen und Jünger durchlebten in wenigen Stunden mehrere Gefühlswelten. Und am Ende stehen sie da mit einem neuen Auftrag und einer neuen Verantwortung. Am Ende verändert sich alles.

Wohlgemerkt: Am Ende ist nicht alles Friede, Freude Eierkuchen! Die Jünger haben nun eine neue Verantwortung. Im Grunde werden sie beauftragt Seelsorge zu betreiben, sich also um die anderen Menschen zu kümmern.

Das Anhauchen mit dem Geist überträgt Macht und Verantwortung. Endlich einmal Aerosole, die etwas Positives bewirken.

Sünden vergeben oder behalten, das liegt nun in der Hand der Jünger. Sie sollen das prüfen, sie sollen sich um andere bemühen. Sie sollen Seelsorger sein – in der Nachfolge Jesu. Wie das konkret aussehen soll, dazu wird noch manches Wort geredet, lange über diesen einen besonderen Tag hinaus. Jesus wird sich Zeit nehmen für seine Jünger. Bis es Pfingsten wird, bis die Jünger selbstbewusst hinausgehen und ihren Auftrag umsetzen, vergehen noch einige Tage. Dies hier ist nur der Anfang des neuen Weges. Aber der ist immerhin gemacht.

Liebe Pfingstgemeinde,

Auch wir sehnen uns oft nach neuem Mut und neuem Aufbruch. Wir sehnen uns nach diesem Hauch Gottes.

Und Pfingsten will uns Mut machen, bei dieser Sehnsucht zu bleiben. Gottes Geist lässt auch uns nicht im Stich. Die Unheilspropheten behalten nicht das letzte Wort.

Am Ende steht eine neue Freiheit, aber auch eine neue Verantwortung. Und wir dürfen beides annehmen. Denn beides ist eine Auszeichnung für uns, mit der uns auch viel zugetraut wird.

Verantwortung in Freiheit ist eine Auszeichnung des Schöpfers an seine Geschöpfe. Wir müssen uns weder einigeln noch wild drauflos leben. Wir leben mit dem Heiligen Geist, der auch ein Geist der Verantwortung ist.

Menschliches Leben in christlicher Perspektive heißt verantwortliches Leben. Und zwar voller Freude, auch wenn es nicht immer einfach ist.

Ja, das war es also: Johannes nahm uns mit durch einen Tag voller neuer Impulse. Vom Schock des leeren Grabes und der selbstgewählten Isolation bis zur Anhauchung mit dem Heiligen Geist und damit hinein in ein neues Leben in fröhlicher Verantwortung. Von den Angstphantasien bis zur maximalen Freude. Raus aus der Gruft hinein in die frische Luft. Denn der Geist Gottes weht, auch durch Masken hindurch.

Amen.



Bild: Pezibear auf pixabay

Fürbitten

Ewiger Gott, der du für uns Vater und Mutter bist, mit deinem Sohn Jesus hast du uns einen Geist geschenkt, der unser Leben neu machen kann, der uns Hoffnung, Liebe und Frieden bringt.

Gott, schenke deinen Heiligen Geist allen Menschen, die im Krieg leben und sich nach Frieden sehnen. Schenke ihn allen Menschen, die in Unfrieden leben mit ihren Familien, Freunden oder Nachbarn.

Gott, schenke deinen Heiligen Geist allen Forschern und Politikern, die sich gerade um unser Leben und die Zukunft der Welt sorgen. Lass sie weise und umsichtig sein.

Gott, schenke deinen Heiligen Geist, allen Kranken, Sterbenden und denen, die sie pflegen.

Schenke deinen Heiligen Geist allen, die sich in deinem Namen um Frieden und Gerechtigkeit mühen.

Schenke ihn auch unseren Kirchen, dass wir deine Botschaft verkünden und der Stadt Bestes suchen.

Ewiger Gott, deine Gebote weisen den Weg zum Leben; und dein Geist erfüllt unsere Herzen. Und so beten wir gemeinsam zu dir: Vater unser...

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen